

Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 26

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marrengazette

Päng! Laut pädagogischer Rekrutenprüfung hat nur jeder achte Jugendliche «Kenntnis von politischen Vorgängen». Dazu der Kommentar in der *SonntagsZeitung*: «Das entspricht den Verhältnissen im Bundesrat.»

Verhältnisblödsinn. Beim Kampf für oder gegen ein Verbot der Geldspielautomaten stand im Pro-Lager der Psychiater Mario Gmür, im Anti-Lager der heitere Hans Gmür, der als Mitglied des «Komitees gegen immer mehr Verbote» von einem Verhältnisblödsinn sprach. Das Volk entschied sich fürs Verbot. Worauf laut *Tages-Anzeiger* Mario Gmür dem Hans Gmür einen Geldspielautomaten schenkte und schickte mit dem Hinweis, er habe seinen Gedanken, ein «Komitee gegen immer mehr Gmür» fallengelassen, da es wegen nur zwei «Gmür» verhältnisblödsinnig gewesen wäre.

Liebevoll-spöttisch. 100 Jahre alt ist das Berner «Gfeller am Bärenplatz», dessen Ursprung in der ehemals an einem andern Standort gelegenen «Küchliwirtschaft Gfeller-Rindlisbacher» liegt. Laut *Berner Zeitung* mögen die Kuchen, das Betreiben ohne Alkohol, die einst vorwiegend vom «Lande» stammenden Serviertöchter in der Berner Werktagstracht mit dem Filet-Knüpferli im Nacken und die noch heute auffallend gut vertretene weibliche Kundschaft zum Spitznamen «Bürzi-Casino» beigetragen haben.

Separation. In einem Artikel des geniessenden Rauchers Keto von Waberer in der *Weltwoche* liest man: «Wir Raucher sind auf uns gegenseitig angewiesen, es würde mich nicht wundern, wenn wir in der Hölle eigene Räume zugewiesen bekämen.»

Dame DRS. Aus einem Brief an die *NZZ*: «Letzten Samstag war in den Nachrichten zu vernehmen, dass Radio DRS (trotz Hörschwund) weiterhin «Marktleaderin» sei. Das Radio ist Leaderin – von nun an heisst's wohl «die Radio?» Und: «Ist der Hörschwund vielleicht nicht doch auf diese «dämliche Innen-Politik» zurückzuführen?»

Geschmackvoll. Auf der Titelseite der *Bunten* prangte weiss auf rot in Balkenlettern: «Lauda! Ein Mann sieht tot.» Im Blattinnern die Schlagzeile: «Captain Tod. Warum immer die anderen für Niki Lauda sterben.» Kommentar des österreichischen Kolumnisten Herbert Hufnagl: «Derartiges wäre nicht einmal dem Kinderporno-Verbreitungsorgan *Basta* eingefallen. Und das will schon etwas heissen.»

Idealmann. Laut *Kronen-Zeitung* wäre der ideale ÖVP-Obmann ein Fensterputzer: «Der ist schwindelfrei, hat Aufstiegschancen und kann jederzeit als Quereinsteiger von aussen dazustossen.»

Blöddeutsch. Damit das Leben einer Person um die Vierzig endlich Sinn bekommt, nutzt sie das (Ein-)bildungsangebot einer Initiativgruppe (– Selbsthilfe zum Schöpfungsakt des Abschöpfens öffentlicher Mittel). Und bildet sich nun ein, dass Basteln einer Tonvase die Kreativität explosionsartig freisetzt und zur Selbstverwirklichung führt. Warum nicht? fragt die *Süddeutsche Zeitung*: «Nur heisst das auf Neublöddeutsch nicht mehr «basteln» oder «töpfeln», sondern beispielsweise «Gestaltungstrainingsprojektworkshop – Treff in der Kreativcenterbüroladenhallenfabrik.»

Allzu einfach. August F. Winkler, Gastro-Experte der *Illustrierten Bunte*, zitiert einen Merksatz, der vom Assyrikerkönig Assurbanipal (669 bis 630 v. Chr.) stammt: «Iss und trink und liebe, der Rest ist keine Bohne wert.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Der Chef zum Mitarbeiter und dessen Freundin, die beide bei ihm eher flohnen als krampfen: «Wie Sie wüsst, nimmt üseri Firma d' Glüchberächtigung ernscht. Drum tüemer eu beide glüchzeitig chünde.»

Gast: «Fräulein, chönnt ich s' Beschwäärde-Buech haa?»
Serviertochter: «Sie chömed glaub nid druus. Mir sind es Restaurant, kei Leihbibliothek.»

Der kürzeste Witz gewisser Jahre: Sommer.

Was sell ich au mache zum Gwicht verlüüre?»
«Uf s' Färnseh verzichte und Radio lose. Es isch im Heftli gschtande: Sits Färnseh gitt, händ d' Radiohörer rapid abgnoo.»

Auf die Grösse allein kommt es nicht an. Eine Biene sammelt pro Jahr mehr Honig als ein ausgewachsener Elefant.»

Schtell dir vor: Drüü Wuche noch em Hochsig gönnt de Heiri anderthalb Milioone im Lotto.»
«Gscheht em ganz rächt. Ich han em jo hundertmol gsait, er sell nid eso jufle mit Hüroote.»

Der grösste Arbeitgeber im ganzen Land? Das ist zweifellos die Steuerbehörde. Jeder arbeitet für sie.

Ein Zigarettenstummel im Aschenbecher zum andern: «Mir chönd üüs egetli nid beklage. Vili vo üüs liged uf de Schtrooss.»

Ich habe meinem Bruder eine Geburtstagstorte geschickt. Mit Luftpost, damit, wenn der Paketträger sie bei ihm abliefert, die Kerzen noch brennen.»

Produzent zum Girl, das ihm hoffnungsvoll vorgesungen hat: «Leider, leider mues ich lne säge: Iri Schtimm langet nid emol für es Ballett.»

Fassungslos schaut ein Tankwart einem Kunden zu, der sich ab Automat Benzin ins Ohr tropfen lässt. «He Sie», ruft er, «das isch jo nid normal!»
Darauf der Kunde: «Nei, Super.»

Schon gewusst, dass ein Murreltier auch mit einem neuen Gebiss nicht deutlicher spricht?

Der Onkel kommt vorbei und sagt zum Neffen: «Ich dachte, du seist um diese Zeit in der Schule. Wie geht's dir?»
«Mir geht's super, ich bin krank.»

Grossmama zur Enkelin: «Was zeichnisch du Schööns?»
«Üsen Waldi, gseesch das nid?»
«Aber wo isch dänn de Schwanz?»
«Dä hani nid chöne zeichne, de Waldi hät immer gwädlet.»

Wie nennt man die Wiederholung einer wiederholten Wiederholung im Fernsehen? Sommerprogramm.

Weisch, wie d' Ostfrieze warmi Milch mached? Nei? Also: Sie zündet d' Chüeh aa.»

Sommerhitze im Freien. Affenhitze im Autobus. Den Fahrgästen rinnt der Schweiss von der Stirn, sie beginnen aufzubegehren. Da meldet der Chauffeur über den Lautsprecher: «Wenn die Meckerei nicht augenblicklich aufhört, stelle ich die Heizung an.»

Heiri Schlaumeiers Devise: «Lieber einen Briefkasten in Liechtenstein als eine Brieftaube auf dem Dach.»

Der Schlusspunkt

Der Lieblingswein der Elefanten: Rüsselsheimer.